

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Kunzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reklamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 225.

Freitag, den 15. Mai.

Freitag, den 15. Mai.

Freitag, den 15. Mai.

1900.

Abend-Ausgabe.

Die Lage im Reichstag.

L. Berlin, 14. Mai.

Da das Centrum die Fortberathung der lex Heinze erzwingen will, auch kann, so hat man zu fragen, welches die Lage sein wird, wenn die herausgeforderte Minderheit ihren, mit allen bewährten Mitteln der Obstruktion anzustrebenden Erfolg erzielt haben wird. Wie lange soll wohl dieser Kampf um die lex Heinze dauern? Am Donnerstag möchte Graf Velleström die Berathung beginnen lassen; wann sie endigen könnte, darüber mag er und mögen seine Parteifreunde sich ihre illusionreichen Gedanken machen, aber für die Sache selbst ist das ohne Belang. Das Ende der erneuten Berathung kann nur sein, daß die Minderheit den Kampf bis zur Ermattung des Gegners fortführt, womit mindestens drei Tage vergehen werden, vielleicht aber noch mehr Zeit. Als vor Ostern die Berathung der lex Heinze abgebrochen werden mußte, geschah es mit der vom Grafen Velleström gegebenen Begründung, daß vor Allem die Pflicht, das Staatsgesetz fertig zu machen, die Pause in den Verhandlungen gebiete. Diesmal besteht zwar keine gleich dringende Pflicht; denn die Durchberathung der Flotten-Vorlage ist an keine Frist gebunden. Aber die Sachlage ist in anderer Beziehung eigentlich noch ungünstiger als damals für das Centrum, das sich doch immer selbstbewußter anmaßt, die regierende Partei zu sein. So wünschenswerth es jederzeit ist, daß das Reichshandels- und Gewerbe-Gesetz rechtzeitig fertig werde, so hat man Beispiele dafür, daß die Verabschiedung dieses Gesetzes erst nach dem Beginn des neuen Jahres erfolgt ist, und zwar mit der Vermittelungsbrücke eines Nothgesetzes. Also eine unbedingte Verbindlichkeit, die Verathung der lex Heinze im März abzubrechen, hätte kaum vorgelegen, wofür die verbündeten Regierungen ihrerseits denselben Werth wie das Centrum auf das Zustandekommen jenes Gesetzes gelegt haben würden. Jetzt aber steht es in Bezug auf die Flottenverfärbung so, daß die Regierung vom Centrum, mit dem sie doch diese Frage im Kompromißwege geordnet hat, verlangen wird, es solle alles Erforderliche geschehen, damit die Vorlage unter Dach und Fach komme. Die Regierung hat bisher zu der verblüffenden Hartnäckigkeit geschwiegen, mit der das Centrum die Erledigung der lex Heinze vor der zweiten Lesung des Flottengesetzes ertragen möchte. Man kann dies Schweigen verschieden deuten. Es kann das Bekenntniß der Ohnmacht gegenüber den „Ausschlaggebern“ sein; es kann bestimmt werden durch die ironisch gefärbte Erwartung, daß das schlecht geführte Centrum sich bei dieser Gelegenheit wieder einmal in die Brenneffeln sehen würde; das Schweigen kann endlich darum gewährt sein, weil man dem Centrum zeigen möchte, wie falsch seine Meinung ist, daß die Regierung mit Schuld trage an dem Scheitern des Pruber-Gesetzes. In jedem Fall aber muß es doch für alle diese

verschiedenen, vielleicht gleichzeitig wirkenden Motive eine Befristung ihrer Dauer geben. Wie man weiß, hat der Abg. Müller-Fulda jüngst erklärt, er könne nicht dafür einstehen, daß nach Pfingsten noch ein beschlußfähiger Reichstag beisammen sein werde. Das will sagen, daß die Fertigstellung des Flottengesetzes Zufällen preisgegeben werden könnte, die der Regierung die erste Frage nahe legen müssen, ob sie sich solche merkwürdigen Möglichkeiten gefallen lassen will. Wir sprechen hier natürlich nicht über die Flottenverfärbung selber, wir sprechen nur von den äußeren parlamentarischen Bedingungen, durch die sie eines Tages gefördert, aber auf der anderen Seite gefährlich bedroht werden könnte. So seltsame Verwirrung ist noch nicht dagewesen. Man muß berücksichtigen, daß das Centrum, indem es die Minderheit gegen die lex Heinze zur abermaligen Anwendung der Obstruktion förmlich zwingt, den Reiz erhöht, dies scharfe taktische Werkzeug später auch dort zu gebrauchen, wo ursprünglich garnicht die Absicht dazu bestanden haben kann. Bewirkt es die unvermeidliche Verschleppung der Berathung der lex Heinze, daß die Flottenvorlage erst um Wochen später zur zweiten Lesung im Plenum gelangt, so würde das natürliche Abbröckeln der Reichstagsfrequenz während der heißen Jahreszeit zusammenwirken mit der entschiedenen Gegnerschaft einer Minderheit gegen die Verstärkung der Seemacht, um eine Beschlußunfähigkeit herbeizuführen, deren Ausnutzung alsdann das leichteste Ding von der Welt wäre. Man sieht hiernach, was Alles das Centrum mit seiner Leidenschaft für die lex Heinze heraufbeschwören wird, wohl gar heraufbeschwören will. Denn immer schon hat es Leute gegeben, deren Berwunderung über die Bewilligungslust des Centrums mit einem starken Mißtrauen in die Aufrichtigkeit dieser Reglung gepaart war. Welche Ueberraschung würde es nicht gewähren, wenn das Centrum zwar die Flottenvorlage im Wesentlichen annehmen, gleichzeitig aber mit scheinbarer Unschuld die Karten so mischen wollte, daß hinterher kein beschlußfähiger Reichstag vorhanden ist, der das Kompromiß endgültig zu Stande bringen könnte. Muß die Berathung der lex Heinze wieder abgebrochen werden, entweder schon am Samstag oder am Mittwoch nächster Woche, so würden sich manche Centrumsmitglieder vor sich und ihren Wählern auf die Enttäuschung hinausspielen können und vielleicht erklären, daß sie jetzt überhaupt nicht mehr „mitthun“ wollen, da es nicht gelingen werde, dem deutschen Volke seine gefährdete Sittlichkeit zu erhalten. Die Vermuthung, daß es dahin kommen könnte, muß umso mehr gerade werden, je weniger man es begreift, daß das Centrum gerade die Regierung verantwortlich macht für das Scheitern der lex Heinze, und gerade von der Regierung beansprucht, diese Angelegenheit müsse zuvor in Ordnung gebracht werden. Man kann nur wiederholen: Die Regierung ist an und für sich aus der Verantwortlichkeit heraus, denn nicht sie hat die Obstruktion gewünscht oder unterstützt oder auch nur geduldet, und der Kampf bleibt ausschließlich auf die Parteien untereinander beschränkt. Die Regierung ist so wenig wie das Centrum

im Stande, die Minderheit zu vergewaltigen, wenn diese im Rahmen der Mittel bleibt, die von der Geschäftsordnung gewährt werden. Bei alledem mag es zunächst aus dem Spiele bleiben, welche Verschärfung der Gegensätze durch das Verhalten des Grafen Velleström herbeigeführt werden wird. Auch ohne dies Verhalten würde Zündstoff genug vorhanden sein, an dem sich die Leidenschaften haben und drüben steigern müssen.

Deutscher Reichstag.

© Berlin, 14. Mai.

Bei äußerst schwach besetztem Hause wird die zweite Berathung des Unfall-Versicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft fortgesetzt. § 10a bestimmt, was als Beschäftigungsart zu gelten hat, wenn der Verletzte an wechselnden, in verschiedenen Gemeindegemeinden gelegenen Orten beschäftigt war. Die Annahme erfolgt auf Antrag des Abgeordneten Hofmann-Dillenburg (nat.-lib.) mit einer Zusatzbestimmung für den Fall, daß der Verletzte der Krankenversicherung nicht unterliegt. § 3b handelt von der Umlage der Beiträge nach der Höhe der Unfallgefahr, nach den Gehältern und Löhnen der Betriebsbeamten und sonstigen im § 1 Abs. 6 bezeichneten Personen. — Staatssekretär Posadowsky macht darauf aufmerksam, wie zurückgelegt sich die eigentlichen landwirtschaftlichen Arbeiter fühlen müßten, wenn sie die Rente nach dem durchschnittlichen ortsüblichen Tagelohn berechnet erhielten. — Abg. Böckel (lib.) beantragt, daß die Umlage der Beiträge nach den Gehältern und Löhnen auch bei den gewerblichen Arbeitern in landwirtschaftlichen Nebenbetrieben, also bei allen in § 6a bezeichneten Personen erfolgt. — Abg. Wollershausen (Soz.) äußert sich in demselben Sinn. — Die Abg. Gamp (Nichtsp.) und Richter (Soz.) plaidiren dagegen im Voraus für Aufhebung des auf Antrag des Abg. Böckel zu § 6a gefaßten Beschlusses bei der dritten Lesung. Nach weiterer Debatte wird der Antrag Böckel und mit demselben § 3b angenommen. § 39a läßt unter Umständen zu, daß die Beiträge statt in der Weise des § 33b durch Zuschläge zu direkten Staats- oder Kommunalsteuern aufgebracht werden, falls dies durch Statut bestimmt wird. Die Kommission hat hierfür zur Voraussetzung gemacht, daß die Erhebung des normalen Beitrags-Rates des § 33b „unwesentlich“ erweise und daß sich für die betreffenden Statut-Vorchriften in der Genossenschafts-Berathung eine Zwischmittel-Möglichkeit findet. Ein Antrag von Richter (Soz.) will diese von der Kommission eingefügte Bedingung streichen. Die Abg. Dörksen (Soz.), Baldo (Soz.), Richter (Soz.) bitten, an der Einschaltung der Kommission festzuhalten und den Antrag von Richter zu streichen. Derselbe wird abgelehnt. Außerdem wird auf Antrag der Abg. Gaulte (Soz.) und Gamp (Nichtsp.) ein Zusatz dahin beschlossen, daß für Nebenbetriebe Beitrags-Zuschläge für die Deckung der Unfallgefahr zu erheben sind. Bei § 32 Feststellung der Entschädigung wird im Einklang mit den Beschlüssen beim Gewerbe-Unfallgesetz beschlossen, daß dem Verletzten die Unterlagen der Entschädigungs-Feststellung mitzutheilen und ihm zugleich auch die Frist, innerhalb deren er sich äußern kann (zwei Wochen), bekannt gegeben werden muß, sowie daß er auf sein Recht, die Vernehmung des ihn behandelnden Arztes oder eines unparteiischen Arztes zu verlangen, aufmerksam zu machen ist. Auch weiterhin folgen einige Änderungen in Konsequenz der Beschlüsse beim Gewerbe-Unfallgesetz. Bei § 37 (Unfallverhütungsvorschriften) beantragt Abg. Richter (Soz.), die von der Kommission eingefügte Bestimmung wieder zu streichen, wonach die Genossenschaften auf Verlangen des Reichsversicherungsamts solche Vorschriften erlassen müssen. — Abg. Hoch (Soz.) widerspricht entschieden diesem Antrag. In den landwirtschaftlichen Betrieben seien die Zustände noch viel schlimmer, als in den gewerblichen Betrieben. — Staatssekretär Posadowsky tritt

Oberon.

Nach dem beispiellosen Erfolg des „Freischütz“ wurden seiner Zeit an das nächste Werk C. M. v. Weber's die höchsten Erwartungen geknüpft. Aber die „Furyanthe“ erfüllte diese Erwartungen nach Ansicht des großen Publikums nur zum Theil. Die gewaltigen Fortschritte, die Weber in diesem Werke nach der musikalischen Seite hin ausgedehnt hatte — sie blieben unverstanden. Mithin, gekränkt und — erkrankt zog sich der zartbesaitete Tonmeister zurück. Neber Jahr und Tag erschien Nichts aus seiner Feder. Da waren es in erster Reihe äußerliche Gründe: der Wunsch nach neuem durchgreifenden Erfolg und schnellem Erwerb (dies, um seine Familie dereinst vor Mangel geschützt zu sehen) — die ihn endlich bestimmten, den verlockenden Auftrag des englischen Direktors Kemble anzunehmen und für das Coventgarden-Theater in London eine neue Oper zu komponiren. Es war der „Oberon“. Das Textbuch, von dem englischen Literaten Rob. Planché entworfen, entsprach allerdings den neu gewonnenen musikalischen Idealen unseres Meisters in keiner Weise. Es galt hier weit eher eine „Feerie mit Musik“; und Weber empfand sehr wohl die Demüthigung, sich solchen besonderen Wünschen des englischen Publikums fügen zu müssen. Nun, seine Hoffnungen trugen ihn wenigstens nicht. „Oberon, or the Elking's Oath“ — des Elfenkönigs Schwur — wurde 1826 in London als „a grand fairy-opera“ mit ungeheurem Jubel aufgenommen, Weber selbst glänzend honoriert und in überschwänglicher Weise gefeiert. Nur eine Hoffnung trug. Bei seiner Abreise nach England hatte der todt-kranke Meister gesagt: „nur wiederkommen möchte ich, denn dort zu sterben, das wäre hart“, und — er starb dort...

Die Fabel des Librettos zum „Oberon“ ist aus Wieland's gleichnamigem Epos entnommen. Planché hatte diesen Urtext, dem wieder eine allfranzösische Novelle „Hyon de Bordeaux“ zu Grunde liegt, arg genug zerzaust: sein Buch entbehrt allen organischen Zusammenhangs; es ist

vollgepfropft mit episodischem Beiwerk, übermäßig vielem Dialog, und die Handlung bleibt ohne rechte psychologische Entwicklung. Selbst die Hauptpersonen sind mehr nur Staffage zu einer Feerie: Hilon entführt, mit Hilfe des ihm von Oberon geschenkten Zauberhorns, Regia, die Tochter des Khalifen von Bagdad, die einem Ungeliebten vermählt werden soll. Nach mancherlei Abenteuern kommt das Paar glücklich nach Franken und wird von Karl dem Großen belohnt. Nur durch die Beziehungen auf den Geistesstreit zwischen Oberon und Titania (siehe „Sommernachts-traum“) erhält das Geschehen der Liebenden eine gewisse Weihe. — Einmal übernommen, hatte Weber sein Werk mit der edelsten, echt künstlerischen Hingabe ausgeführt. Da er den Text, wie er ihn erhielt, in englischer Sprache komponiren mußte, so ließ er erste Studien vorangehen, um das fremde Idiom sich völlig zu Eigen zu machen. Weber's Tagebuch spricht von mehr als 150 Lektionen, die er, neben seinen vielen Berufsbeschäftigungen, als Dresdener Hofkapellmeister bei dem Engländer Carey in den frühen Morgenstunden absolvirte. Die Original-Partitur des „Oberon“ — sie befindet sich gegenwärtig in der kaiserlichen Bibliothek zu Petersburg — zeigt denn auch alle Musikstücke mit englischen Gesangstexten von Weber's Hand. Eine deutsche Uebersetzung erschien erst später von Th. Hell; sie wird seitdem allgemein benützt, trotzdem sie manche Schwächen aufweist, namentlich auch Stellen, die eine richtige musikalische Praefung erschweren — wenn nicht unmöglich machen. Textliche Unzutrefflichkeiten solcher Art sind wohl schon hier und da von feingebildeten Kapellmeistern korrigirt worden, und ohne daß man darin eine Pictätlosigkeit gegen Weber erblickt hätte. Noch weniger wird dies der Fall sein, wenn die Scenefolge oder der ausgedehnte Dialog geändert wird. Auch letzterer steht ja im Original in englischer Sprache, und wie Viele von uns kennen denn auch nur den Wortlaut der Hell'schen Uebersetzung! Niemand braucht daher an einer Neudichtung Anstoß zu nehmen, voraus-

gesetzt — daß sie gut ist. Schon seit dem ersten Erscheinen der Oper hat es thatsächlich an Neubearbeitungen aller Art nicht gefehlt; die bedeutendsten stammen von Julius Benedict (1860) und Franz Willner (1880). Beide Bearbeiter irrten insofern, als sie versuchten, durch hinzukomponirte, umfangreiche Recitative „Oberon“ zur „Großen Oper“ auszugestatten. Und es war, wie Eingang erwähnt, durchaus keine Oper im strengsten Sinne des Wortes, die Weber intendirte. Die wundergewaltige Overture, Regia's Arie und einige Chöre ausgenommen, herrschen die einfacheren Liedformen vor; ein Quartett ist das einzige ausgeführtere Ensemblestück; auch die Finales, das Wahrzeichen der großen Oper, bestehen mehr nur aus feinsinnig verknüpften Einzelnummern. Braucht über den Gehalt der Komposition ein Wort hinzugefügt werden? Es ist eine so schöne, lebenswarme Musik, voll melodischen Reichthums, voll rhythmischer Grazie und von einer instrumentalen Farbenpracht, die den Hörer widerstandslos fesselt. So wenig nämlich der Textdichter dem Musikdramatiker das rechte Material bot — wo dies irgend geschah, hat es Weber an feurigem Schwung des Ausdrucks nicht fehlen lassen — umso vielmehr gab er dem musikalischen Koloristen Gelegenheit, seine Meisterschaft zu erweisen. Und als ein mächtiger Zauberer läßt da Weber das Bild des wunderreichen Orients vor dem Hörer stehen, und dazu eine Fülle der herrlichsten Naturbilder und Phantasmagorien: die unheimlichen Sturm- und Wassergeister, den wild empörten und neu besänftigten Ocean, das Mondlicht auf leise flimmernden Wellen, den Elfenreigen am Strande, das Meeremädchen auf wohliger Funt, — o, dieses Meeremädchen, wie hat es sich seit alten Zeiten jedem Zuschauer ins Herz gefungen! Wer wollte es wagen, an diese Musik mit frevelnder Hand zu rühren!

Auch die neue Wiesbadener Bearbeitung läßt, so viel bekannt, die Weber'schen Musiknummern möglichst unangetastet. Dagegen sollen die scenischen Verwandlungen

ebenfalls, die von der Kommission eingeschalteten Bestimmungen wieder zu streichen. — Abg. Camp (Rp.) äußert sich für den Antrag von Nichtstos. — Abg. Koch (Soz.) meint, die Junker wollten sich nur möglichst den Anfallverhältnissen vorarbeiten entziehen. — Staatssekretär Bogdanowitsch entgegnet, der politische Begriff des Junkertums habe mit der Landwirtschaft nichts zu thun. Es handle sich lediglich um praktische Fragen. Gegen die Rechte wird dann der Beschluß der Kommission aufrecht erhalten. Weiterhin wird auf Antrag des Abg. Köstler ein Zusatz beschlossen, daß in den Anfallverhältnissen-Bestimmungen angegeben werden muß, in welcher Weise sie dem Versicherten bekannt gegeben werden. Der Rest des Gesetzes wird in der Kommissionsfassung angenommen. Von der Kommission sind noch zwei Resolutionen beantragt, betreffend Revision des Verwaltungsberichts, Festsetzung des durchschnittlichen Arbeitsverdienstes, sowie betreffend Unterstellung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter unter die reichsgesetzliche Krankenversicherung. Die zwei Resolutionen der Kommission werden angenommen, eine von den Sozialdemokraten eingebrachte Resolution wird abgelehnt. Schließlich wird das Bau-Unfallversicherungsgesetz an bloß in der Kommissionsfassung angenommen. Morgen 1 Uhr: Militär-Strohkred in Klauischou, Secunfallgesetz und Nachtragsetzts. Schluß 5 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Kaiserin hat, wie dem Berliner Lokal-Anzeiger aus Reg telegraphiert wird, des schlechten Wetters und einer Erfüllung wegen an der gestrigen Ausfahrt nicht teilgenommen. Die Kaiserin wird bis zum 19. auf Schloß Kriville verbleiben und dann nach Berlin zurückreisen. Die beiden kaiserlichen Kinder werden ihren dortigen Aufenthalt bis zum 11. nächsten Monats ausdehnen und dann nach Homburg v. d. H. abreisen, wo auch an demselben Tage der Kaiser eintreffen wird.

* Berlin, 15. Mai. Die dritte Lesung der lex Heinze wird am bevorstehenden Donnerstag, den 17. Mai, im Reichstag fortgesetzt.

Zu der vom Berliner Tageblatt veröffentlichten Mitteilung, wonach es zwischen deutschen und Congotruppen am Kivuse zum Kampf gekommen sei, wird der Post von zuständiger Seite erklärt, daß in Berlin nichts davon bekannt ist.

* Wandschau im Reich. Ein Einkommen von mehr als 3000 Mark hatten nach der Statistik des Jahres 1899 in Preußen 390,957 Personen (physische Personen), wovon 301,088 in den Städten, 89,869 auf dem platten Lande veranlagt sind. Seit 1892 ist die Zahl der Einkommen mit mehr als 3000 Mk. Einkommen von 1,06 pCt. der Bevölkerung bis 1899 auf 1,19 pCt. gewachsen und auf dem platten Lande von 0,44 auf 0,47 pCt. — Der in Osnabrück geschäftliche Buchhändler Weingart ist in Brandenburg a. Havel von dem dortigen Magistrat einstimmig zum zweiten Vrediger der St. Pauli-Gemeinde gewählt worden. Das Wahlrecht liegt dort in den Händen des Magistrats.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. Das Exposé Goluchowsky's war betreffs der auswärtigen politischen Situation und des Verhältnisses zu Rußland gleichlautend mit der Thronrede. Betreffs des Francoantiries drückte Goluchowsky die Zuversicht aus, daß derselbe keine gefährlichen Auswirkungen auf die Beziehungen der Großmächte untereinander haben werde, da eine Vermittlungsaktion weder statthaben noch Aussicht auf Erfolg haben werde, weil England sich ablehnend verhält. Das Exposé findet seitens der gesamten Presse ungetheilten Beifall, dagegen wird jedoch bedauert, daß die innerpolitische Situation nicht mit der friedlichen auswärtigen politischen Lage gleichen Schritt hält.

* Serbien. In Belgrad wurde der frühere Minister Tauschanowitsch wegen Urkundenfälschung zu fünf Jahren Kerker in leichten Fesseln verurteilt, doch wurde diese Strafe mit der von ihm noch zu verübenden neunjährigen Gefängnisstrafe in elf Jahre Kerker in leichten Fesseln zusammengelegt.

Aus Kunst und Leben.

* Festung-Theater. (Spielplan.) Mittwoch, den 16. Mai: „Die Dame von Magin“. Donnerstag, den 17.: „Düfel Hochwürden“. Freitag, den 18.: „Die Dame von Magin“. Samstag, den 19.: „Die Herren Söhne“. Sonntag, den 20.: „Die Dame von Magin“.

* Generalmusikdirektor Hermann Levi in München, der Sache Richard Wagner's eine feste Stütze, ist vorgestern an einem Herzleiden gestorben. Er wurde am 7. November 1839 in Gießen geboren. In Mannheim studierte Levi unter Vinzenz Lachner's Leitung Musik bis zur Abforderung der Gymnasialstudien im Jahre 1856. An diesem Zeitpunkt reiste in Levi der Entschluß, sich nunmehr ganz der Musik zu widmen; er besuchte bis 1858 das Leipziger Konservatorium und nahm dann, nach kurzem Aufenthalt in Paris, ein Engagement als Musikdirektor in Saarbrücken an. Zwei Jahre später ging er in gleicher Eigenschaft an das Mannheimer Hoftheater. Von hier wurde er 1862 als erster Kapellmeister an die deutsche Oper in Rotterdam berufen, welche Stellung er 1864 mit derjenigen am Hoftheater in Nordbrabe vertauschte. 1872 endlich verpflichtete er sich der Hofbühne in München, welcher er

seitdem seine Dienste gewidmet hat, bis in den letzten Jahren der Zustand seiner Nerven erforderte, daß er den Talisand aus der Hand legte. Er hat ihn auch bei einem wichtigen bayrischen Festspielereignis geschworen: bei der ersten Aufführung des „Barshel“ im Juli 1882, und seitdem hat man ihn noch während einer ganzen Reihe von Festspielereignissen an der Spitze des bayrischen Orchesters gesehen. Richard Wagner schätzte ihn hoch und legte zu seiner künstlerischen Einsicht Vertrauen — was läßt sich einem Kapellmeister Höheres übers Grad nachsagen?

* Verschiedene Mitteilungen. Die Besetzung der Festspiele, wie sie im offiziellen Festbuch angegeben, dürfte noch einige Veränderungen erfahren. So ist Herr Wiede aus Dresden, welcher hervorragende Künstler den Demetrius spielen sollte, abgereist. Herr Rodius ist wegen plöblicher Familienverhältnisse bispenst und Herr Zimmermann übernimmt seine Rolle. Fräulein Doppelbauer, die mit für den — Buch aussersehen war, dürfte in dieser Rolle auch nicht zum Auftreten kommen, und die Artina wird Fräulein Sajois spielen und nicht die neuengastirte, künstlerisch wohl noch nicht genügend ausgereifte zweite Sentimentale Fräulein Brandt.

In Weimar ist nun, wohl eine Folge der günstigen Aufnahme der „Fledermaus“, im Hoftheater auch der „Bottelstudent“ von Müllner gegeben worden. Das Theater war fast ausverkauft und der Beifall sehr lebhaft.

In Stuttgart fand Samstag Abend eine zahlreich besuchte öffentliche Versammlung des Goethebundes statt, in der Professor Hegler-Strohsburg glänzend für die Sache des Bundes sprach.

Wie die Pariser Blätter berichten, soll die Gräfin Marcel, welche unter dem Namen „Gyp“ als Schriftstellerin bekannt ist, am Freitag Abend entführt worden sein, aus welchem sie sich durch einen Sprung aus dem Fenster rettete. Die Gräfin wurde mit zerrissenen Kleidern und Wunden auf der Brücke von Bercy von Polizeiagenten aufgefunden, denen sie diese Geschichte erzählte. Während des Verhörs vor dem Polizei-Kommissar stiegen diesem Zweifel über die Wahrscheinlichkeit ihrer Aussagen auf; auch die allgemeine Ansicht geht dahin, daß die Gräfin an Sinnesläufungen leide.

Die Torpedoboot-Division in Mainz.

Das Wetter war nicht schön gestern, davon waren Alle überzeugt und nicht Wenige konnten die Variante auf ein bekanntes Heine'sches Lied: „Im wunderschönen Monat Mai, — Als alle Knospen sprangen, — Da bin ich in der Rode zwei — Und in den Felz gegangen“ auf sich beziehen. Ueber den Rhein hin wehte eine eifige Luft und der Straßenstaub wehte Einem förmlich lothweise in die Augen. Und gar erst die Jagd auf Strohh- und Flißhüte, von denen einige ohne Weiteres in den Rhein sprangen und zum Entsetzen ihrer unglücklichen Besitzer gemächlich stromabwärts schwammen. Aber die Miere, die das Wetter mit sich brachte, vermochte es doch nicht, die Mainzer Flottenseier oder die Feier der Torpedoboot-Division — wie man sie nennen will — zu verfluchen. Von nah und fern strömte viel Volks herbei, um hier bei dem besten und wohlfeiler zu erreichenden Mainz das vielbesprochene Schaupiel zu genießen, das die kleine Abtheilung der deutschen Flotte den Rheinländern schon Wochen lang gibt und noch Wochen lang geben wird.

Wiesbaden hat bis jetzt die Division nicht zu Gast geladen, voraussichtlich geschieht es auch nicht. Die Wiesbadener aber haben gestern bewiesen, daß sie der Rheinfahrt der Division ein recht großes Interesse entgegenbringen. Der erste Dampfstraßenbahnzug schon war gestopft voll, die bis 11 Uhr nachfolgendenzüge vermochten, obwohl sie doppelt fuhren, die Leute nicht all zu befördern, die mitfahren wollten. Sehr viele mußten noch per pedes über die Adolphshöhe steigen, und von den Vieien, die am Rheinufer in Biedrich die Flottille begrüßten, waren die große Mehrzahl Wiesbadener. Baldmann's Lokaldampfschiffahrt wurde über die Mahlen stark in Anspruch genommen und nicht minder die Morgenzüge der Taunus-Eisenbahn, denn wenn sich auch Viele damit begnügten, von Biedrich aus die vorüberziehenden Kriegsschiffe zu sehen, so waren es deren doch noch mehr, die bei der Landung der Flottille in Mainz zugegen sein wollten.

Der Umstand, daß der Großherzog von Hessen auf dem Torpedoboot 89 die Fahrt von Bingen aus mitmachte, verlieh natürlich der Reise nach Mainz ein erhöhtes Interesse. Der Großherzog wird es denn auch gewiß gewesen sein, wegen dem sich der Stadtkommandant v. Jastrow, Provinzialdirektor Freiherr v. Gagern, Oberbürgermeister Dr. Gahner, die Beigeordneten der großherzoglichen Bürgermeisterei in Mainz und die Mainzer Stadträte, sowie viele Offiziere und andere Gäste mit ihren Damen von dem Däch'schen Dampfer „Ludwig IV.“ bis Eltville den Rhein hinunterfahren ließen, um dort die Torpedoboot-Division zu erwarten und

nach Mainz zu begleiten. Eine Musikkapelle schmetterte dabei lustige, vaterländische und kriegerische Weisen über die Fluthen des Rheins. In Mainz selbst war, wie gesagt, eine ungeheure Menschenmenge versammelt, die sich hier und da in fürchterlicher Enge quetschte und drängte, daß es Einem Angst und Bange um seine Rippen werden konnte.

Beim Erscheinen der Schiffe brachen die Zuschauer in ein lebhaftes Hochrufen aus und in die Salutschüsse verschiedener Batterien mischten sich diejenigen der Torpedoboots. Am Rheinufer bildeten Abtheilungen der 87er, der 88er und des 27. Regiments, sowie der 13er Husaren Spalter. Mit zahlreichen Offizieren waren der Corporkommandant v. Lindquist und der Gouverneur v. Gollas erschienen. Die Torpedobente wurden von Herrn Kommandant General v. Jastrow Namens der Garnison Mainz begrüßt. Die Mainzer Kriegervereine bildeten Spalier, und es ging zunächst nach dem Jockey der Stadthalle, wo die Gäste von Herrn Oberbürgermeister Dr. Gahner begrüßt und ihnen ein Ehrentrunk, ein gutes Tröpfchen des fürtrefflichen Jahrgangs 1898, gereicht wurde. Der Großherzog war unterdessen mit Herrn Kapitänleutnant Funke in das Palais gefahren, wo ein Frühstück stattfand, nach welchem der Großherzog wieder nach Darmstadt zurückreiste.

Mainz muß den Offizieren und Mannschaften der Flottille für drei Tage Logis geben; sämmtlichen Truppenteilen sind dabei einige Blausäcken in die Kasernen gegeben worden. Abends veranstalteten die Kriegervereine und die Marinevereine in der Stadthalle einen Kommerz für die Marinemannschaften, während den Offizieren im Guteberg-Kasino ein Festessen gegeben wurde. Für heute war in der Neuen Anlage ein Abendfest vorgesehen, das jedoch des ungünstigen Wetters wegen in die Stadthalle verlegt werden mußte. Die Eisenbahn-Brücke soll aber doch am Abend eine bengalische Beleuchtung erfahren.

Ein Mainzer Boet widmet der Flottille folgende Verse:

Auf Eurer Fahrt seid Ihr gekommen
Nun auch nach Mainz, der gold'nen Stadt,
Heut' endlich seid Ihr hergeschwommen,
Ihr, die man längst erwartet hat.
Sorgt, daß die Freude nicht verflimme,
Und was Ihr sonst auch trinkt und reißt,
Gebt Acht, daß Euch des Centrum's Stimme
Als Reife-Souvenir verbleibt!

Müde gemacht ist es nicht, daß die Torpedoboot-Division ein solches Reisesouvenir mit in die See nimmt; unmöglich ist es aber nicht. Vielleicht haben auch die Centrumsmänner sich an der Rheinfahrt der Flottille für die Flotten-Vorlage begeistert. Die Flotten-Vorlage ist ja viel besser als die lex Heinze. d.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 15. Mai.

o. Sr. Majestät der Kaiser fährt heute Nachmittag gegen 6 Uhr zum Herrn-Intendanten und Kammerherrn v. Hülßen, um daselbst mit Gefolge das Diner einzunehmen, und nach demselben in das Rgl. Theater zur Generalprobe des „Oberon“, deren Beginn auf 7 1/2 Uhr festgesetzt ist.

o. Personal-Nachrichten. Dem Rgl. Eisenbahn-Materialien-Verwalter a. D. Herrn Wintmann, früher zu Nummelsburg, geht hier, ist anlässlich seines Ausscheidens aus dem Dienste der Rgl. Kronenorden 4. Kl. verliehen worden. — Der mit Sr. Majestät dem Kaiser befreundete Graf Gerg-Schütz kommt heute Nachmittag 3 Uhr 13 Minuten hier an und steigt im „Hotel Wilhelma“ ab.

— Das Diner bei Herrn Kammerherrn v. Hülßen, an welchem heute der Kaiser und dessen Gefolge theilnehmen, wird von Herrn Küchenmeister Wilhelm Petri, Luisenstraße 35, geliefert, ist für 11 Gedecke bestimmt und nimmt um 6 Uhr seinen Anfang. Die Speisefolge lautet:

Schildkrötensuppe.	1898er Most & Chandon.
Kerbsuppe.	Reichs-Monopol.
Rheinzanderschnitte.	1891er Chät. Belair.
Rindschmorstück, Bratkartoffeln und geschmorten Gurken.	1897er Lieferer Niederberger.
Kalbsteule, Bechamel-Kartoffeln.	Auslese.
Geschlagene Gänseleber.	1875er Chät. Margaux
Französisches Rastuhh.	Schloßhahng.
Salat, Dinstobf.	1888er Warrco-brunnen
Stangenspargel.	Kabinettsauslese.
Garten-Erdbeeren mit Schlagfahne.	
Räsestangen.	

Sämmtliche Weine werden von der Weinhandlung des Herrn Kurhaus-Restauranters Wih. Rutsche geliefert.

ebenso wie die neue Dialog-Dichtung Jos. Lauffs, mit der auch eine straffere scenische Einrichtung verbunden ist, von einer Musik aus der Feder Jos. Schlar's begleitet werden, und es soll damit eine einheitlichere Stimmung und innigere Verbindung zwischen Wort, Ton und Bild bewirkt werden. Einige kürzere „Melodramen“ solcher Art finden sich übrigens auch schon in der Weber'schen Original-Partitur; sie sind aber mit Ausnahme des bekannten Intermezzo beim Auftritt Mezas (2. Akt) in die Partitur-Abschriften nicht übergegangen; es hat sich also wohl nur um Zusätze für die erste Londoner Aufführung gehandelt. Ob es eine glückliche Idee war, die Weber'schen Opernummern in der angegebenen Weise zu verbinden, muß der Erfolg lehren. Jedenfalls erfordert die Lösung dieser Aufgabe eine sehr behutame Hand, pietätvollen Sinn und ein sublimes Musikgefühl. Hoffen wir denn das Beste!

Ausstellung Wiesbadener Künstler.

Unsere heimische, kleine Malerkolonie, die ständig in erfreulichem Zuwachs begriffen ist, und die im vergangenen Herbst zum ersten Male geschlossen mit einer recht beachtenswerten Gesamtausstellung vor das Publikum trat, hat auch jetzt wieder eine Ausstellung veranstaltet, und zwar im kleineren Raum der „Wiesbadener Kunstzweige“ von H. Banger. Es dürften ungefähr ein halbes Hundert Werke zusammengelassen sein, und wenn auch das Mittelalter überwiegt und in Hinsicht auf einige Bilder das Walter einer Jury und Mangel übergroßer Lebenswürdigkeit zu wünschen gewesen wäre, so sind doch eine erhebliche Zahl von Bildern vorhanden, die dem Wiesbadener Kunstschaffen alle Ehre machen. Da ist z. B. um mit dem Figürlichen zu beginnen, ein interessantes Bild von C. J. Frankenhach in erster Linie zu nennen, das uns bei gut beobachteter nächstlicher Beleuchtung einen Theil der Wilhelmstraße bei feuchtem Wetter zeigt. Die verschiedenen Lichter und ihre Reflexe in der Feuchte wirken recht pikant, und die figürliche Staffage, bei der die elegante Frau, für die der

Maler nun einmal „Bild“ hat, nicht fehlt, zeugt von Geschmack und Gefühl; Alles in Allem ein vortreffliches Bild, das sich überall sehen lassen kann. Einige Kartentwürfe und eine Scene vom Andreasmarkt in Wiesbaden beweisen wieder das zeichnerische Geschick Frankenhach's, seine originelle und charakteristische Auffassung und eine vortreffliche Behandlung des Aquarells. Von dem fleißigen und talentvollen C. Wagemann finden wir neben einigen vackeren Portraits, Studienköpfen und hübschen landschaftlichen Motiven zwei lebenswürdige Genrebilder, die gewiß ihre Liebhaber finden werden. Das größere zeigt eine hübsche, sorgende Mutter, die beim Licht der Lampe — die Lichtwirkung ist trefflich wiedergegeben — für ihren in der Wiege schlummernden Liebling schafft; auf dem kleineren sind mehrere Kinder bei der Wäsche beschäftigt, ein allerliebster Vorwurf in sehr ansprechender Ausführung. v. Willemoes's Sohn hat einige lebensfrische und farbenkräftige Portraits ausgeführt, welche das verständnisvolle Eindringen des Künstlers in die Individualität seiner „Objekte“ verrathen. Das Bildniß des bekannten Wunderdottors Schäfer läßt dürfte besonders interessieren. Eine von Willemoes ausgestellte Parklandschaft fällt durch ihre pikante Farbwirkung auf; wirklich sind ihre koloristischen Qualitäten auch bei näherer Prüfung nicht gering, und in mehr als einer Hinsicht hat der Künstler hier sehr Vorbild, den genialen Friß v. Schennis, fast erreicht. Von F. Nische, unserem bekannten, heimischen Zeichner und Figurirermeister des Rgl. Theaters, sehen wir eine stimmungsvolle Landschaft, „Frühmorgen auf Waldheren in Holland“, und einige ansprechende Aquarelle, von denen das eine eine besondere Aktualität besitzt, denn es zeigt den prächtigen Charakterkopf eines Transvaal-Buren.

Das Thierbild ist in hervorragender Weise durch eine Anzahl von Jagdsünden Weinberger vertreten, der sich ja mit der Zeit einen ersten Ruf auch weit über unser Reichthum hinaus erworben hat, und das mit vollem Recht. Seine drei Tafeln zu einem Wandbild, einen solchen windenden Edelstirch, einen äfendenden Rehbock und einen eine Schneps apportirenden Vorstehhund darstellend, fesseln durch die kraftvolle Darstellung und die keine Natur-

stimmung, die auch in der Winterlandschaft vom nahen Habensgrund angeprägt ist, durch den beim matten Scheine der sinkenden Sonne einige Stücke Hochwild dahin wechseln, ein Bild, das von dem poetischen Empfinden des Malers ebenso Kunde giebt, wie von seiner treuen Beobachtung.

Von den Landschaftlern ist in erster Linie natürlich Hans Böcker zu nennen, dem die Natur niemals eine Palette bedeutet, sondern dem bei seinem tiefen Erfassen jeder Stimmungseinheit Formen und Farben zu einem mächtigen Accord zusammenklingen. Sein großes Aquarell, eine Kanalansicht von hoher, malerischer Wirkung und außerordentlich flüssiger Behandlung des Wassers wie des Manerwerks, legt davon ein neues glänzendes Zeugniß ab.*) Auch von N. v. Astudin sind wieder einige Bilder da, die im Reiz ihrer Zeichnung und, besonders bei der italienischen Küstenlandschaft, in Färbung der Luft und der Leuchtkraft der Farbe das große Talent dieses Künstlers deutlich machen. Eine Anzahl seiner bildmäßigen Studien aus Italien werden nicht weniger erfreuen. v. Saucken hat zwei kleine, delikate gemalte und fein empfundene Landschaften in der „Exposition“, und von Leopold Günther finden wir, drei Bilder, von denen besonders die „Waldgegend zur Zeit des Schnepfenstreichs“, also bei der Abenddämmerung, durch seine trefflich zusammengehaltene Stimmung auffällt. Auch seine Ansicht einer hübschen Ecke von Schloß Weilburg hat schöne Tonverthe. Von Vouffier ist ein tüchtig modellirtes Portraitrelief in Gips ausgestellt und von Marie Reifer-Laug eine Anzahl ihrer lebenswürdigen Vogelbildchen, welche immer so viele Bewunderer finden.

Das wäre das, was gestern, als die Ausstellung noch nicht vollständig fertig war, als beachtenswert aufrief, doch dürften noch einige weitere Beiträge inzwischen hinzugekommen sein. Leider „sahen wir auch Einige, die nicht da waren“, obgleich wir sie sehr ungern vermißten. So macht es sich als ein Manko geltend, daß vom Altmeister der hiesigen Malerschule, von Kaspar Kögler, diesmal nichts ausgestellt ist, und von dem hochbegabten jungen

*) Leider hat der Künstler, wie wir soeben erfahren, in letzter Stunde das Bild zurückgezogen. D. R.

Flottenfeier auf dem Niederrwald. Auf das von der Versammlung am Niederrwald-Deutmal an Sr. Maj. den Kaiser abgeordnete Guldigungs-Telegramm ist folgende Antwort eingelaufen: Seine Majestät der Kaiser und Königin haben Allerhöchste sich über die patriotische Kundgebung der zur Feier der Anwesenheit der Torpedoboot-Division in Miesbach am Nationaldenkmal verammelten Wiesbadener Flottenfreunde gefreut und lassen bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl: v. Lucanus, Geheimer Kabinettsrat.

Sr. K. G. Prinz Heinrich, der Prinz-Admiral, antwortete auf das ihm von der Flottengesellschaft im 'Darnstädtler Hof' zugefandte Telegramm von Prof. Halle hier:

Ich bitte Sie, meinen Dank für den übersandten telegraphischen Gruß entgegenzunehmen, sowie übermitteln zu wollen. Heinrich, Prinz von Preußen.

Sommerfest. Hoffentlich ist der Himmel dem für morgen Mittwoch von der Stadterwaltung angeordneten Sommerfest und Fußball gütig. Sollte er es aber nicht sein, so bildet immerhin der unter allen Umständen in sämtlichen Sälen des Kurhauses stattfindende große Ball schon an und für sich eine äußerst anregende festliche Veranstaltung. Der große Saal wird seine reizende neue Dekoration tragen. Neben dem Abendkonzert des Nachmittags-Konzertes wird der Garten, der Vorbereitungen wegen, nur für die Besucher des Sommerfestes reserviert. Abonnements- und Fremden-Dauerkarten berechnen sich zum Eintritt. Karten für Nicht-Inhaber solcher kosten 4 Mk. Sämtliche Karten sind vorzulegen. In dem illuminierten Kurgarten werden die Kapelle und das Trompeten-Korps des Artillerie-Regiments No. 27 ein Doppel-Konzert ausführen. Auf den Gallerien des großen Saales werden zwei Violonchellen und ein solches im weißen Saal thätig sein. Der Eintritt kann im Promenade-Anzug erfolgen. Bei dieser Festlichkeit dürften sich voraussichtlich alle unsere zahlreich anwesenden Kurgäste und ein großer Teil der hiesigen Kurhaus-Abonnenten ein frohliches Rendezvous geben. Besucher, welche nicht die Absicht haben, am Ball teilzunehmen, werden, um eine Ueberfüllung der Säle zu vermeiden, gebeten, den Ausgang durch die Gartenthore nehmen zu wollen.

Korso. Außerordentlich glanzvoll wird sich, allen Vorzeichen nach, auch der zweite Corso der Wiesbadener Festwoche, nämlich der große Adalfrater-Preis- und Blumen-Korso am Sonntag, den 20. Mai, gestalten. Die Anmeldungen von geschmückten Märgern, Gruppen u. sollen nach Tausenden ergangen sein. Da sich unter den Kurgästen unserer Stadt möglicher Weise Damen und Herren befinden, welche zu Rad teilzunehmen wollen, diese Absicht aber auch bei zahlreichen Einzelfahrern: Damen und Herren der hiesigen Besorhererschaft und derjenigen der Umgebung, belichten dürfte, so ist hierfür in dem Corso eine mit 15 Preisen ausgestattete Abtheilung vorgesehen mit der Bezeichnung: 'Für Einzelgruppen, Kurgäste und Einzelfahrer'. Anmeldungen für diese Abtheilung werden von der Stadterwaltung und Herrn Ed. Rödel, Langgasse 24, entgegengenommen.

Residenz-Theater. Mittwoch geht der lustige Schwank 'Die Dame von Maxim' bereits zum 28. Male in Szene, auch der Freitag und Sonntag gehört der pikanten Dame. Selten hat ein Stück solch kolossalen Erfolg davongetragen, wie dieses, welches ein Kassennagel für das Residenz-Theater geworden ist. Donnerstag findet nochmals eine Aufführung von 'Onkel Hochwürden' statt. Die gestrige 19. Aufführung von 'Dolly' ging vor ausverkauftem Hause in Szene.

Wiesbadener Stadtkasse. Wie aus dem Inseratenthell vorliegender Ausgabe (Seite 6) ersichtlich, nimmt Zeichnungen auf die am Samstag, den 19. Mai d. J., zur Subskription gelangende 4-procentige Wiesbadener Stadtkasse zum Course von 90 pSt. für seine Mitgliedschaft kostenfrei auch der Allgemeine Verschönerungs- und Sparkasten-Verein in Wiesbaden, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung (Büreau: Kirchgasse 40, 1), entgegen. Bei dieser Gelegenheit sei auf die ausführliche Bekanntmachung in der heutigen Morgen-Ausgabe (Seite 15) nochmals besonders hingewiesen.

Städtisches Elektrizitätswerk. Auf dem Büreau des städtischen Elektrizitätswerkes, Friedrichstraße 40, erfahren wir, daß die Entwicklung des Werks im vorliegenden Geschäftsjahre eine recht erfreuliche gewesen ist, da sowohl die als auch Kraftanstalten reichlich angenommen haben. Unter Anderem haben zwei der größten hiesigen Establishments, nämlich 'Hotel Kaiserhof' und 'Aquaria-Bikoriabad' und 'Walhallen', ihre eigenen Klambetriebe aufgegeben und an das städtische Elektrizitätswerk angeschlossen. Auch jetzt hat wieder ein großes Hotel, das 'Hotel Hohenzollern', den Anschluss angemeldet. Wir sind in der Lage, für einige größere Konsumenten nach den uns freundlichst zur Verfügung gestellten Angaben, die thatsächlichen Durchschnittspreise für die elektrische Einheit, d. h. die Pestamattstunde, nach Abzug der Rabatte mitzutheilen: Kaiserhof 3,19 Pf., Nassauer Hof 3,56 Pf., Restaurant W. Engel 5,35 Pf., 'Walhallen' 3,24 Pf., 'Katholik' 3,5 Pf., 'Hotel Noll' 3,7 Pf., 'Quisiana' 4,06 Pf. Angehobene sind bislang insgesamt ca. 19.000 Glühlampen, 300 Bogenlampen und 70 Elektromotoren (in Größen von 1/2 bis 30 und mit einer Gesamtleistung von 300 Pferdestärken). Zur Zeit wird das städtische Elektrizitätswerk auf mehr als die dreifache Leistung ausgebaut, theils um dem

erhöhten Konsum genügen zu können, theils weil das städtische Elektrizitätswerk auch den gesamten Strombedarf der hiesigen elektrischen Bahnen liefern wird. Diese Arbeiten sind ebenfalls, wie der erste Bau der Elektrizitäts-Aktion-Gesellschaft vom W. Zahnwagner und Co., Frankfurt a. M., übertragen worden und repräsentieren einen Werth von annähernd einer Million Mark.

Originelle Fensterdekoration. Unter den Dekorationen anlässlich des bevorstehenden Besuchs Sr. Majestät des Kaisers nimmt, wie in früheren Jahren, so auch diesmal wieder die ganz aparte Ausschmückung der Geschäftshäuser der Firma August Engel, des Hauptgeschäftes in der Lammstraße, am Kochbrunnen, und in der Wilhelmstraße, Ecke der Meisstraße, einen hervorragenden Platz ein. Sämtliche Geschäftshäuser sind mit einer größeren Anzahl Wappentafeln, die gebräuchlichsten Schiffsignale darstellend, in geschmackvoller Weise und in allen nur denkbaren Farben dekoriert, ein Arrangement, welches heute, wo wir im Zeichen der Flottenvermehrung stehen, als sehr zeitgemäß und ansprechend bezeichnet werden muß.

Dampfstraßenbahn. Auf Grund einer Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten ist, wegen der am 17. d. M. stattfindenden Regatta, bzw. wegen der Fahrt Seiner Majestät nach Wiesbaden, der Dampfstraßenbahn am genannten Tag von 2 1/2 Uhr Nachmittags ab bis zur Abreise Seiner Majestät nach Wiesbaden gesperrt. Das Publikum wird daher darauf hingewiesen, daß bis zur Sperrung des Verkehrs die Dampfstraßenbahn 1/2-stündig verkehrt, und zwar: ab Beausite 8 1/2, 9 1/2, ab Bahnhofs: 8 1/2, 9 1/2, 9 1/2, 10 1/2, ab Bahnhofs: 10 1/2, ab Bahnhofs: 10 1/2. Nach Beendigung der Regatta werden diezüge ebenfalls in 1/2-stündigen Intervallen vom Bahnhofs abgelaufen und verkehren bis Beausite.

Die drei Heiligen haben heute ein strenges Gesicht aufgesetzt. Der den Frühjahrsparade schon bei Seite gelegt hatte, konnte ihn ruhig wieder hervorholen, und wer geglaubt hatte, daß für die Vegetation nun keine Gefahr mehr bestehe, der wurde gründlich enttäuscht. Das Quecksilber sank z. B. in der Nacht zum Sonntag auf Null Grad und in den beiden leuchtverloffenen Nächten wird daran wohl ebenfalls nicht viel gefehlt haben. Das hat mancherlei Schäden in der Natur zur Folge gehabt, von denen wir nur hoffen wollen, daß sie bald wieder durch kräftige Sonnenstrahlen gut zu machen gelacht werden. Namentlich jetzt, wo so viele Gäste bei uns Einkehr halten, ist eine Umkehr des Wetters zum Besseren recht sehr zu wünschen, da ihnen sonst das herrliche Bild unserer Stadt doch nicht so recht erschlossen werden wird. Heute allerdings, wo früh Morgens das Wetterglas wieder trüblich genug dreinschaute, darf man nur geringe Hoffnung schöpfen, daß bald Wandel eintreten werde. Es weht ein kalter Wind aus allen Ecken und fröhlich lacht man das geheizte Zimmer auf. Ein obidivulcher 'Bonnemonat'! Trösten wir uns mit der mehrfach gemachten Erfahrung, daß das Wetter sich ändert, sobald es in der Presse gelobt oder getadelt wird. In unserem Falle wäre das ein wahrer Segen!

Kleine Notizen. Freitag, den 18. Mai, Vormittags 10 Uhr, findet eine öffentliche Plenarsitzung der Handelskammer Wiesbaden im Rathhaus statt. — Im hiesigen photographischen Atelier von J. W. Schäfer, Rheinstraße 21, wurde die Aufnahme des Vorstands des Vereins der anständigen Kellner Wiesbadens gemacht. Das Bild ist tabelleartig zusammengestellt und lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit durch geschmackvolles Arrangement und gute Ausföhrung auf sich. — Eine größere Anzahl Wiesbadener Bäckermeister machten gestern einen Frühlingssauszug nach Idstein und hielten im Gasthaus 'Zum Deutschen Kaiser' Einkehr.

Zus dem Gerichtssaal.

R.S. Leipzig, 14. Mai. (Reichsgericht.) Das Landgericht in Wiesbaden hatte am 14. März d. J. den Kaufmann Heinrich Wilhelm Karl Koch wegen Urkundenfälschung zu einer längeren Gefängnisstrafe verurtheilt. Der Angeklagte legte gegen dieses Urteil Revision ein und rügte zur Rechtfertigung derselben Verletzung materieller Rechtsnormen. Er war nämlich bei dem Rechtsanwalt Dr. Hasselbach als Vireantwortlicher angestellt und hatte, da er aus dieser Stellung schied, noch einige kleine Posten von Dr. Hasselbach einzuziehen, deren Auszahlung ihm derselbe jedoch aus berechtigten Gründen verweigerte. Um sich nun in den Besitz von Geld zu bringen — er war unterdessen völlig mittellos geworden — schickte er an seinen früheren Chef einen Brief, in welchem er um die Auszahlung von 4000 Mk. nebst 5 pSt. Zinsen nachsuchte. Beigelegt war ein Schuldverschreiben Dr. Hasselbachs über 4000 Mk.; außerdem war diese Summe jeden Tag sanftbar und das Schriftstück mit Dr. Hasselbachs Namen unterschrieben. Falls die Zahlung nicht binnen drei Tagen erfolgt sei, würde er die Sache der Staatsanwaltschaft übergeben. Dies legte er nun Dr. Hasselbach, der von einem von ihm angestellten Schuldverschreiber nichts wußte. Im Laufe der Untersuchung stellte sich heraus, daß der Angeklagte einen Streifen von irgend einem Altkleide mit der Unterschrift Dr. D. S. abgetrennt und den freien Raum mit dem Schuldverschreiben ausgefüllt hatte. Der Angeklagte bekennt in seiner Revision nicht, dem Schuldverschreiber durch die Unterschrift fälschlicher Weise einen unfundierten Inhalt gegeben zu haben, behauptet jedoch, daß diese Urkunde wertlos gewesen sei, da der Inhalt falsch wäre und er Dr. Hasselbach nicht hätte täuschen können, da er ja gewußt habe, daß er das Schuldverschreiben nicht ausgestellt hätte. Seine

Absicht sei gewesen, ihn zur Zahlung der vermeintlichen Schadensforderung zu veranlassen. Der erste Instanzinstanz jedoch die Revision des Angeklagten mit der Maßgabe, daß die Urkundenfälschung als erwiesen zu erachten sei und legte dem Beschwerde-führer die Kosten des Rechtsmittels auf.

Der Krieg in Südafrika.

London, 14. Mai. Das 'Reuter'sche Bureau' meldet aus Kronstadt vom 12. Mai: Präsident Stejn begab sich nach Heilbronn, nicht nach Lindau, und erklärte Heilbronn, nicht Lindau zur neuen Hauptstadt. Ueber 400 Bürger lieferten die Waffen aus. In Kronstadt und Umgebung verlaufen, die Transvaaler konzentrierten sich am Baal-Flusse.

hd. Berlin, 14. Mai. Der 'Lokal-Anzeiger' meldet aus London: 8000 Buren haben mit 20 Geschützen Kronstadt fluchtartig verlassen. Sie rannten aus den Schützengraben und ließen die Befestigungen vollständig im Stich. Präsident Stejn geriet in solche Verlegenheit, daß er die Fliehenden mit Faustschüssen und Steinwürfen zurückhalten suchte. Der Landdrost schickte einen Vertreter an Roberts und dieser befehlt dem Landdrost, persönlich zu kommen und Kronstadt zu übergeben. Hieraus fand ein festlicher Einzug der Truppen statt. Unter den Klängen der Nationalhymne zog Roberts in Kronstadt ein, wo auf dem Marktplay die britische Flagge gehißt wurde.

hd. Berlin, 14. Mai. (Reuter.) Nach einem vier-tägigen Marsch in östlicher Richtung bis zum Fuß der Hellsmaars-Höhen, die die Front und den linken Flügel der feindlichen Stellung bilden, griff die zweite Brigade am Sonntag den Feind auf der linken Flanke an. Dundonalds Kavallerie bebrängte die Buren im Centrum, während Reithens berittene Infanterie auf dem äußersten rechten Flügel gegen Pomeroy vorging, der Feind wartete jedoch den Angriff nicht ab.

hd. Berlin, 15. Mai. Nach einer Meldung aus London wird unter dem gestrigen Datum aus Stonehill Farmfield in Natal telegraphiert: Der große Bormarsch des Generals Buller begann am vorigen Donnerstag. Bei Hellsmaars fand ein heftiges Artilleriegefecht statt. Es wurde drei Tage gekämpft. General Buller, welcher auf der rechten Flanke heranzog, vereinigte sich mit Buller. Die Buren sind vollständig in der Flanke umgangen. Ihre gesamte großartige Stellung bei den Biggarbergen ist praktisch erobert. Die Engländer geben noch vor. — Wie dem 'Berliner Tageblatt' aus Zürich telegraphisch wird, durchziehen englische Maulthierhändler den Skanton Pass, um alle erhaltbaren Thiere für England anzukaufen. Sie zahlen pro Stück 400 bis 600, selbst 1000 Fred. Die Bauern geben ihre Thiere zu solchen Preisen gern her.

hd. Pretoria, 13. Mai. (Meldung des 'Reuter'schen Bureau'.) Die Buren giffen heute lebhaft Mäkelung mit Geschütz und Gewehrfeuer an. Das Eingeborenenquartier ist zerstört. Eine Granate verursachte eine Feuersbrunst.

hd. London, 15. Mai. Das 'Reuter'sche Bureau' meldet aus Pretoria vom 12. Mai: Das Verbot der Einfuhr von Lebensmitteln über die Delagoabai wird in erster Linie die gefangenen Engländer treffen. Zuerst wird man den BURGERS Lebensmittel verabfolgen, dann den Angehörigen der neutralen Mächte und zuletzt erst den Gefangenen.

hd. London, 15. Mai. Aus Kronstadt wird gemeldet: Eine Proklamation, welche diese Woche veröffentlicht werden soll, wird den Drang-Preisstaat als Gebiet der englischen Krone erklären.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompanie

Berlin, 15. Mai. Der Vorstand des deutschen Handelstags legte in einer Eingabe an den Reichskanzler schwere Bedenken gegen das Vorhaben des Reichstags bezüglich der Besteuerung von Handel, Schifffahrt und Industrie dar und betonte gleichzeitig die volle Bereitwilligkeit dieser Berufsgruppe, in angemessenem Maß zu den Kosten für die Flottenvermehrung beizutragen.

Konstantinopel, 14. Mai. Anlässlich der Vermählung der Prinzessin Marie von Griechenland mit dem Großfürsten Georg Michailowitsch sandte der Sultan dem König der Hellenen telegraphisch seine Glückwünsche. Der König erwiderte mit den herzlichsten Dankbezeugungen.

Verleihenbüreau Berlin

Berlin, 15. Mai. Sämtlichen Mitgliedern des Reichstags und des Bundesraths sind gestern die im Verlage des Goethebundes erschienenen Neben zugewandten, welche am 25. März im Berliner Rathhause zur Abwehr der kunstfeindlichen Bestimmungen der Iox Heinge gehalten worden sind. Ebenso ist den Abgeordneten eine Erklärung gegen die §§ 184 a und b übermittelt worden, welche die Unterschrift einer großen Zahl hervorragender Männer der Kunst, Wissenschaft und Litteratur trägt. — Die Morgenblätter veröffentlichen eine Kundgebung der Vereinigung deutscher Fabrikanten gegen die Sondersteuer auf Großbetriebe. Dieselbe ist von mehr als 120 der größten und angesehensten Firmen der deutschen Industrie unterzeichnet. 5700 deutsche Fabrikanten protestieren gegen die Besteuerung der Baarenhäuser in einer Eingabe an das Abgeordnetenhaus. — Der 'Lokal-Anzeiger' meldet aus Neapel: Seit gestern früh 9 1/2 Uhr finden erneute Ausbrüche des Vesuv's statt. Der Aschenregen steht von Pompeji prachvoll aus. — Mittags besuchte Professor Melicci, Theologe der Universität Neapel, den Vesuv und wurde von der Lava schwer verletzt.

Berlin, 15. Mai. Nach einem Telegramm verschiedener Morgenblätter aus Wien findet die Vermählung der Prinzessin Louise von Cumberland mit dem Prinzen Max von Baden am 10. Juli in der evangelischen Kirche zu Gmunden statt. Trauzeugen werden sein: Kaiser Franz Josef, Kronprinz Wilhelm von Preußen, König Christian von Dänemark und König Georg von Griechenland.

hd. Chemnitz, 15. Mai. In der letzten Nacht ist hier harter Schneefall eingetreten.

hd. Stuttgart, 15. Mai. Anhaltender Schneefall, auch in den wärmsten Landestheilen, hat die bisher großartigen Herbstausfähen ganz bedeutend verschleiert.

Polkwirtschaftliches.

Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, den 14. Mai, Nachmittags 12 1/2 Uhr. Per 100 Kilogramm gute marktfähige Waare, je nach Qualität, loco Frankfurt a. M.: Weizen, hiesiger, 16 Mk. 40 Pf. bis 16 Mk. 50 Pf., Roggen, hiesiger, 15 Mk. 25 Pf. bis 15 Mk. 00 Pf., Gerste, Ries- und Falger- (neue), — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf., Gerste, Wetterauer-, — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf., Hafer, hiesiger (alter), — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf., Hafer, hiesiger (neuer), 14 Mk. 75 Pf. bis 15 Mk. — Pf., Raps, hiesiger, — Mk. — Pf. bis — Mk. — Pf.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: H. Schulte von Wechsungen; für den ökonomischen Theil: H. W. Schulte; für die Anzeigen: H. W. Schulte. Druck und Verlag der H. W. Schulte'schen Buch- und Anzeigen-Druckerei in Wiesbaden.

Bildhauer Hecker hätten wir auch gewünscht, daß er mit einem Werke vertreten wäre.

Von ganz besonderem Interesse bei der Ausstellung sind eine Anzahl Skizzen eines Bildmalers, welche nicht den Anspruch erheben wollen, ausstellungsfähige Kunstwerke zu sein, deren Verleibung aber mit Freude acceptirt wurde. Es handelt sich um leicht ancolorirte, flüchtig, aber in ungemein sicheren Strichen hingesezte Zeichnungen von Josef Lauff, dem Hohenzollernbildner. Wenn etwas für seine epische Begabung außer seinen Dichtwerken selbst spricht, so sind es diese kleinen Blättchen, welche beweisen, daß er einen Vorwurf in freier Phantasie sich selbst vor das Auge stellen und malerisch erfassen kann. Daß ihm die Gabe geworden ist, ohne akademische Studien das geistige Bild fest und frisch auf dem Papier wiederzugeben, muß er als ein kleines Göttergeschenk gütiger Götter dankbar hinnehmen. In der That ist ihm freilich auch erst nach langer, im Stillen zum eigenen Vergnügen getriebener Arbeit die Fähigkeit geworden, ohne eine Spur dilettantischer Unsicherheit seine Gedanken in dieser Weise künstlerisch auszudrücken, und selbst der Maler von Jauch ist frappirt von der wagemüthigen Trefflichkeit seiner Technik. Und nicht etwa einseitig äußert sich diese Begabung, sondern viele Gebiete der Malerei finden wir hier gestreift. Da enthält gleich das größere der Tableaux, auf dem 18 dieser Blätter malerisch durcheinander gesteckt sind, sechs prächtige Charaktertypen. Gleich oben links ist die löstliche Erscheinung Konrad Dreppers als Zangerl, dann drei Triesterstudien: ein feister Weintrinker, ein bleicher Absinthischlürfer und ein oberbairischer Säger, der sich 'seine Maach' Hofbräu leistet, ferner eine dicke Schankkellnerin und ein hüßlich verknüppelt auf der Giebeln seine Kreise ziehender proletarischer Schiffschuhläufer, alles Figuren voll köstlichen Humors. Die Blätter tragen durchweg einen stark persönlichen Zug, denn alle sind sie Postkarten oder Witzes an einen befreundeten Schriftsteller. Die entsprechenden Mittelungen sind zwar durch das Arrangement möglichst verdeckt, aber hin und wieder lugt doch ein Bispelchen der Schrift hervor. Manches bezieht sich dabei auf die dichterische Thätigkeit Lauffs; da sehen wir beispielsweise die Sorge um die Aufnahme des Einakters 'Rüschhaus' durch zwei sehr originelle Karten ausgedrückt; auf der einen ein ganz in der

Art der noiden Münzberger Spielzeugpferden gehaltenen aufspringenden Pegasus mit der Aufschrift 'Entweder' — und das Gegenstück, 'oder', das selbe hölzerne Götterroß mit geknickten Beinen und herabhangenden Flügeln und Schwanz. Eine Ente mit Spagietrost und Ghlinder mahnt den betreffenden Freund: Denken Sie, bitte, an die Mehlwürmer' und ein prachtvoller, fröhlicher Hahn verkündet, nachdem der Dichter in der Weihnachtszeit die Infanzza überstanden, daß wieder 'Alles gut' sei. In der Darstellung von fröhlichen Dächern ist der Dichter überhaupt groß. Nicht weniger als fünf solcher begnügen uns hier, in der Art ihrer Auffassung und in Begleitung von Wandschleifen, Lorbeerzweigen u. dergl. nicht nur das Talent des Dichters für Theaterstellungen, sondern auch für das Stillistische und Decorative bezeugend. Ein mächtiger Tünderich-Kröpfer schlief sich dem an. Ein liebenswürdiger Jannkönig im verschneiten Walde und eine Amsel zwischen lächelüberladenen Weiden und Haselnußzweigen beweisen die liebevolle Beobachtung und das Verständnis für die Natur, das ja auch Lauffs Dichtungen so auszeichnet, und daß er für das rein Landschaftliche nicht minder Sinn hat, das bezeugen seine hübschen Pfirsichbäume in einer weiten Gräbene, ein knorriger Eichenbaum im Schneefurm, sein Weidenhag im Frühling und einige andere Landschaften, welche, wie alle diese Skizzen, mit den einfachsten Mitteln starke Wirkungen erzielen. Von den Zeichnungen erwähnen wir noch das lustige Münzener Kind mit Raafkrug und Rad, das wir seiner Zeit in der 'Kinderzeitung' des Wiesbadener Tagblatt' abbildeten, ferner einen grinsenden, von einer Platte benagten Todtenschädel, der mit großem technischen Raffinement über der Lampe angebrannt wurde. Einige Schweine-Paare, die durch andere Karten wohl abschätzig zum größten Theil verdeckt sind, aber sehr lustig mit ihren Schweinängeln und ihren langen Klüffen über die ihnen vorgelagerten Karten wegschauen, geben wohl von derber geäußertem Humor Zeugnis. Die kleine Sammlung wird gewiß sehr eifrig befehligt werden und bildet somit ein glücklich gewähltes Appendix zu der Ausstellung, deren Besuch wir dringend empfehlen können, da sie einestheils manchen künstlerischen Genuß verschafft, andernteils aber auch ein Bild von dem eifrigen Streben unserer braven, keinen Künstlerfölonie giebt. Seb. v. B.

Verein der Künstler u. Kunstfreunde.

Wiesbaden.

(Eingetragener Verein.)

Mittwoch, den 23. Mai, Abends 8 1/2 Uhr,
im Saale des Restaurants Tivoli, Luisenstr. 2:

Ordentliche

Mitglieder - Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassen-Bericht. Beschlussfassung über die Jahresrechnung 1899/1900 (§ 13 der Satzung).
3. Beschlussfassung über:
 - a) die Höhe des Eintrittsgeldes (§ 7 Schlussabs. d. S.),
 - b) den Preis der Beikarten (§ 7 Abs. 3 d. S.),
 - c) die Vereinsblätter (§ 10 Abs. 3 d. S.) für 1900/1901.
4. Neuwahl des Vorstandes. F 855

Im zahlreichen und pünktlichen Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Schüler-Turnen.



Anmeldungen werden von jetzt ab wieder entgegengenommen durch den unterzeichneten Vorstand und an den Übungstagen. — Beitrag vierteljährlich 1 Mt.

Turnen unter fachverständiger Leitung: **Mittwochs und Samstags Nachmittags von 5 bis 7 Uhr.** F 410
Der Vorstand des „Männer-Turnverein“.

Zeichnungen auf die

4%ige

Wiesbadener Stadt-Anleihe

zum Emissionskurse von **99.—%** werden von uns **provisionsfrei** von heute ab bis **spätestens 19. Mai 1900** entgegengenommen.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft,
Wiesbaden, Rheinstrasse 111.

Special-Gardinen- und Portièren-Handlung

von
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Museumstrasse 4, Ecke Belpaspestrasse 3.
Grösste Auswahl. — Billige Preise. 5905

Original-Moselweine,

vorzügl. Qualität, direct vom Winzer, auch in kleinen Gebinden zu haben. Näh.
F. Meul, Niehlstraße 3 (vorm. Clotten a. d. Mosel).

Niederrheinisches Kornbrot, stets frisch bei
J. M. Roth, 4. Grosse Burgstrasse 4. 6087

80 Pf. Ganz reifen feinst. Limb. Rahmkäse 3 Pf. 30 Pf.
10 „ Frühstücksbäcker, Dessertbäcker, Brieftäse 3 Pf. 1 Mt.
100 „ Vollkornigen echten Schw. Käse, Holl. Rahmkäse. 6806

J. Schaab, Grabenstraße 3.

An gutem Privat-Mittagstisch

à 50 Pf. können noch einige Herren teilnehmen Röderstr. 25, B.

Unstreitig

gibt **Narlsruher Schnellrockentad** den schönsten Glanz, per Patent-Allo-Büchle nur 1.50 Mt. zu haben bei 7060
Carl Ziss, Grabenstraße 30.



Spar- und Schutzmittel!

Beim Militär vielfach im Gebrauch.

In Tuben, für 2-3 Paar Sohlen und Absätze

ausreichend,

60 Pf. die Tube

Vorrätig bei:
Cratz, A., Joh. Dr. C. Cratz, Droguen, Langgasse 29.
Jourdan, Gust., Schuhwaren.
Ohly, E., Schuhw. (Mä 1333) F 120
Schild, Wilh., Central-Drog., Friedrichstraße 16, Richelsberg 28.
Apotheker Otto Siebert, Droguerie.
Stückdorn, H., Schuhmachernstr., Lannusstraße 47.

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Von den meisten Fremden besucht!
in allen Räumen des Hauses
Grösstes Geschäft Wiesbadens für Reisegeschenke und Andenken.
Reizende Neuheiten in Artikeln zu 50 Pf., 1 Mk. bis 3 Mk. treffen täglich ein.
Moderne Galanterie-, Bijouterie-, Leder-, Luxus- und Gebrauchs-Gegenstände, Reisekoffer, Reisekörbe, Handkoffer, Koffertaschen, Handtaschen, Touristentaschen, Rucksäcke u. alle Reiseartikel.
Specialität in Klappstühlen, Kinder-Wagen, Sportwagen, Kinder-Stühlen etc. 4615
Billige feste Preise. — Versandt nach allen Plätzen der Welt.
Permanente grossartigste Spielwaren- und Puppen-Ausstellung am Platz.
Man prüfe! Man vergleiche!
Man beachte die Schaufenster!

Nur Selbststrafiren

bietet Schutz gegen alle Hautkrankheiten.

Ich empfehle alle Kosmikumittel in bekannter vorzüglicher Qualität unter weitgehendster Garantie, insbesondere empfehle meine bewährten **Sicherheits-Kosmikumittel** deutschen und engl. Fabrikates, sowie complete **Kosmikumittel** garnituren in äusserst praktischer Zusammenstellung. 7039

Man verlange meine Preisliste D über Toiletteartikel.

G. Eberhardt, Stahlwaarenfabrik,
Langgasse 40.

Als besondere Specialität empfehle



Gaskocher

der bewährtesten und sparsamsten Systeme:

Junker & Ruh

(Neuheit derselben: Gaskocher mit Wasserschiff und kupferner Heisswasserschlange, wodurch in Wirklichkeit heisses Wasser erzielt wird),

Prometheus, Ludolphi,

sowie amerikan. Gaskocher „The Eagle“.

Einzelne Bratöfen, Gasherdtische mit Blechplatten, Schnellkochplatten, Gasplatten etc

Hch. Adolf Weygandt,

Special-Geschäft für Koch- und Heiz-Einrichtungen,
Ecke Weber- und Saalgasse. 5264

Geheime Leiden

Jeder Wet, wie Folgen im Gebiete der Bestirung, Geschlechtskrankheiten, veraltete Gichtgelenke, Blasenleiden, Nervenleiden, Rheumatismus, Gicht, Haut- und Nervenleiden werden durch rationelle Behandlung geheilt. Belehrendes Buch incl. Porto 70 Pf. in Briefmarken. Nach Auswärts brieflich.
Homöopathische Anstalt, Frankfurt a. M.
Friedrichstrasse 33/35. — Gegründet 1863.
62 Ueberraschende Erfolge. 52

(No. 5112) F 192

Gelegenheitskäufe in Porzellan und Steingut.

Unter-Tassen, das ganze Dutzend	20 Pf.
Aechte Porzellan-Tassen mit Untertasse	Stück 9 "
Kinder-Teller, bunt	8 "
Teller, tief und flach, glatt	6 "
Gemüse-Schüsseln in allen Grössen und Formen	10-30 "
Suppenterrinen mit Deckel	35 "
Blumentöpfe, decorirt	35 "
Wasch-Schüsseln in weiss und bunt	30-90 "
Wasch-Garnituren, complet	150 "
Toilette-Eimer, complet mit Einsatz und Henkel	225 "
Haushaltungs-Tonnen, ächt Porzellan, fein decorirt	40 "
Gewürz-Tonnen, blau Zwiebelmuster	7 "
Traubenblätter (Majolika)	15 "
Salz- und Mehlfässer, blau Zwiebel	45 "

Ein grosser Posten Photographie-Rahmen in Krystall, vergoldet, Holz etc. zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Ausstellung mit Preisen im Schaufenster.

Billigste Bezugsquelle für Wirthe, Wiederverkäufer und Pensionen.

A. Württemberg's Bazar,

Detail-Verkauf:
Ellenbogengasse 10.

Engros-Lager:
Neugasse 7a.